CAPRICCIO — Ein Produkt der Delta Music GmbH - D-5020 Königsdorf

10 357

EUROPÄISCHE ORGELLANDSCHAFTEN · FAMOUS EUROPEAN ORGANS

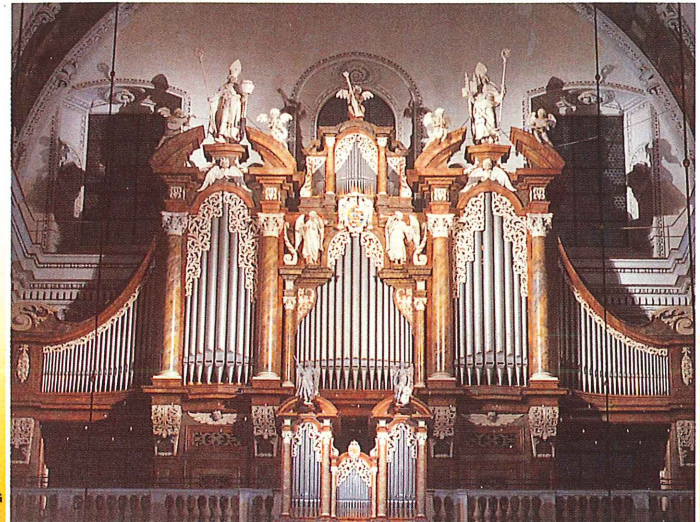
CAPRICCIO DIGITAL

SALZBURG

DIE GROSSE DOMORGEL · THE LARGE ORGAN OF THE CATHEDRAL

GERHARD ZUKRIEGEL

HOFHAIMER · MUFFAT · MOZART
SCHMIDT · BRESGEN · REGER



77 MIN
D D D
DIGITAL RECORDING

Salzburg gehört zu den Städten mit der längsten Orgeltradition: Zumindest seit dem 9. Jahrhundert ist die Kenntnis des Orgelbaues in der Diözese Salzburg verbürgt. Bis zum ausgehenden Mittelalter zählte die Salzburger Domorgel zu den größten ihrer Art. Sie wurde nach dem Dombrand des Jahres 1598 abgebrochen.

Der heutige, 1628 geweihte Dom dagegen erhielt erst 1703 eine große Orgel, da bis ins 19. Jahrhundert die liturgische Musik ausschließlich auf den vier Emporen und Orgeln im Kuppelraum und im Presbyterium ausgeführt wurde. Die 1703 von dem Salzburger Hoforgelmacher Christoph Egedacher erbaute große Orgel – sie hatte 24 Register auf zwei Manualen und Pedal – wurde zunächst nur zum Ein- und Auszug des Erzbischofs gespielt. Diese Tatsache macht verständlich, daß im Verlauf der Jahrhunderte mit der Vermehrung der Aufgaben der Orgel immer auch eine Vergrößerung des Werkes einherging: 1705 bzw. 1718 erweiterte Johann Christoph Egedacher das Werk auf drei Manuale und 42 Register, 1842–1845 Ludwig Mooser auf 60 Stimmen. Mit den Erweiterungsbauten 1880–1883 durch Matthäus Mauracher d. Ä. (IV/70) und 1911–1913 durch Matthäus Mauracher d. J. (IV/101) war ein Umbau auf pneumatische Funktion verbunden, 1958–1959 erfolgte im Zuge der kriegsbedingten Renovierung eine Elektrifizierung des Werkes durch Orgelbau Dreher & Reinisch.

Die zahlreichen Um- und Erweiterungsbauten bzw. Modernisierungen – sie erfolgten alle im historischen Gehäuse, das 1705 um die beiden harfenförmigen Seitenflügel vergrößert worden war – hatten letztlich einen unbefriedigenden Zustand der Orgel geschaffen. Eine Generalsanierung hätte nur eine temporäre Lösung bedeutet. Daher entschloß sich das Metropolitankapitel zu einem Neubau und vergab 1984 den Auftrag an Metzler Orgelbau AG in Dietikon/Schweiz. Das historische Gehäuse sollte in seinen ursprünglichen Dimensionen wiederhergestellt, doch um ein Rückpositiv erweitert werden und ein rein mechanisches Orgelwerk erhalten, das klanglich am süddeutsch-österreichischen Orgeltyp orientiert und geeignet ist, die vielfältigen liturgischen und konzertanten Aufgaben einer Domorgel wahrzunehmen, dabei mit dem stilistischen Ambiente des Raumes und des Gehäuses eine Einheit zu ergeben. 1988 war der Bau abgeschlossen und die neue Orgel konnte feierlich ihrer Bestimmung übergeben werden. Sie weist, verteilt auf Hauptwerk, Rückpositiv, Schwellwerk und Pedal, folgende 58 Register auf:

Hauptwerk (C-g‴)		**Rückpositiv (C-g‴)**		**Schwellwerk (C-g‴)**		**Pedal (C–f)**	
Principal	16′	Quintate	16′	Bourdon	16′	Principal	32′
Octave	8′	Praestant	8′	Principal	8′	Praestant	16′
Hohlflöte	8′	Coppel	8′	Gedackt	8′	Holzprincipal	16′
Viola	8′	Holzflöte	8′	Salicional	8′	Subbaß	16′
Großquinte	5 1/3	Principal	4′	Piffaro	4′	Octavbaß	8′
Octave	4′	Rohrflöte	4′	Octave	4′	Spitzflöte	8′
Nachthorn	4′	Sesquialtera 2fach		Flauta	4′	Octave	4′
Terz	3 1/5	Octave	2′	Gemshorn	4′	Bauernflöte	2′
Quinte	2 2/3	Waldflöte	2′	Nasard	2 2/3	Hintersatz 6fach	2 2/3
Superoctave	2′	Larigot	1 1/3	Doublette	2′	Bombarde	16′
Mixtur major 4-5fach	2′	Sifflöte	1′	Tierce	1 3/5	Fagott	16′
Mixtur minor 5-6fach	1 1/3	Scharf 4-5fach	1′	Mixtur 5fach	2′	Trompete	8′
Cornett 5fach	16′	Krummhorn	8′	Fagott	16′	Clairon	4′
Trompete	16′	Vox humana	8′	Trompete	8′		
Trompete	8′	Tremulant		Schalmey	8′		
Clairon	4′	*Zimbelstern*		Tremulant			

Koppeln:

Hauptwerk + Rückpositiv
Hauptwerk + Schwellwerk
Pedal + Hauptwerk
Pedal + Rückpositiv
Pedal + Schwellwerk

Winddruck: 80 mm WS im Manual, 95 mm WS im Pedal
Spielhilfen: Plenotritt
Zungentritt

Stimmton: a1 = 442 Hz bei 15° C
Stimmung: nach Werckmeister III modifiziert.

Für die Wahl des Programmes waren verschiedene Gesichtspunkte zu berücksichtigen: die stilistische und klangliche Ausrichtung der Orgel, die Überlieferung der Orgelmusik am Salzburger Dom und – damit in Zusammenhang stehend – die Überakustik des Riesenraumes, die sich besser für flächig strukturierte als für polyphone Musik eignet, daher auch Rücksicht in der Temponahme erfordert, und schließlich die Tradition der spätromantischen Orgelmusik, die am Salzburger Dom seit Jahrzehnten gepflegt wird.

Paul *Hofhaimer*, seit 1490 Mitglied der Hofkapelle Kaiser Maximilian I., galt als bedeutendster Orgelspieler seiner Zeit und war Lehrer einer ganzen Generation von Musikern. Von etwa 1520 bis zu seinem Tod (1537) wirkte er als Hof- und Domorganist in Salzburg. Nur wenige Orgelwerke sind von ihm überliefert, so ein „*Recordare*", dessen zweiteiliger Anlage die gregorianische Melodie des Offertoriums „Recordare virgo mater" vom Fest der sieben Schmerzen Mariä mit dem nachfolgenden Tropus „Ab hac familia" zugrundeliegt. Die prima pars ist als strenge Cantus firmus-Bearbeitung durchgeführt, in der secunda pars wird die Melodie – in fünf Abschnitte aufgespalten – imitatorisch behandelt. „*Nach willen dein*" ist ein Beispiel für die Intavolierung eines Vokalsatzes: Der vierstimmige Liedsatz wurde von Hans Kotter, einem Schüler Hofhaimers, in eine auf Tasteninstrumenten spielbare Fassung gebracht.

Georg *Muffat* war von 1678 bis 1690 Hoforganist in Salzburg und publizierte in dieser Funktion 1690 mit seinem „Apparatus musico-organisticus" eine formal und stilistisch bedeutsame Sammlung von 12 Orgeltoccaten, einer Passacaglia, einer Ciacona und einem Variationswerk. Die *Toccata XI* verbindet fünf in Tempo, Satz und Ausdruck wechselnde Teile – eine homophone Einleitung, ein Fugato, ein Adagio mit imitativen Partikeln, ein zweithematisches Fugato und ein fugiertes Allegro.

W.A. *Mozart* war von 1779 bis zu seinem Abgang nach Wien (1781) Hoforganist in Salzburg. Mozart war ein glänzender Orgelimprovisator, hinterließ jedoch kein nennenswertes originales Orgelwerk, wohl aber „Drei Stücke für ein Orgelwerk in einer Uhr", also für ein durch ein Uhrwerk betriebenes mechanisches Musikinstrument, die für Orgel adaptiert wurden. Es waren Auftragskompositionen, die

Mozart in seinen letzten beiden Lebensjahren schrieb. Zunächst entstand KV 594 zum Gedenken an den österreichischen Feldmarschall Laudon: Die rahmenden Adagio-Teile sind als Trauermusik gedacht, der Mittelteil – in Sonatensatzform – zur Glorifizierung der militärischen Erfolge Laudons. Das *Andante* KV 616 ist dagegen ein typisches Spielstück für ein kleines Flötenwerk, formal als Rondo angelegt. Die Möglichkeiten eines Walzenwerkes zu sprengen scheint die *Fantasie* f-moll KV 608 mit ihrer musikalisch und klanglich gewichtigen sechsteiligen Anlage, wobei harmonisch kühne akkordische und kunstvolle kontrapunktische Teile wechseln.

Franz *Schmidts* Choralvorspiele entstanden 1926 und haben protestantische Liedweisen zur Vorlage: „*O Ewigkeit, du Donnerwort*" ist als strenger fünfstimmiger Satz gearbeitet, die Melodie liegt, kanonisch geführt, im Diskant und wird von den übrigen Stimmen in ruhiger Achtelbewegung begleitet. Im Choralvorspiel „*Was mein Gott will*" werden die einzelnen Liedzeilen in lebhafter Bewegung zunächst im Manual, danach mit dem Cantus firmus im Pedal durchgeführt.

Cesar *Bresgens* Choralfantasie „*Te Deum laudamus*" ist jenes Werk, das beim Kompositionswettbewerb, der anläßlich des Neubaues der Salzburger Domorgel ausgeschrieben worden war, als bestes ausgezeichnet und im Rahmen der Orgelweihe von Gerhard Zukriegel uraufgeführt wurde. Als Grundlage für seine Komposition wählte Bresgen den feierlichen Dankhymnus, dessen Vielzahl der Lobpreisungen ihre Entsprechung findet in den Wiederholungen elementarer melodischer Wendungen. In verschiedenen Strukturen – vom einstimmigen Motto über Imitationstechniken und Toccatenfiguren bis zu Akkordballungen – sind sie auf immer neue Weise gegenwärtig. So kennzeichnen Vielfalt und Beschränkung der Mittel diese Musik und verleihen ihr eine besondere Dichte der Aussage.

Fantasie und Fuge d-Moll op. 135b entstand, als letztes großes Orgelwerk Max *Regers*, in dessen Todesjahr 1916. In der Fantasie griff Reger das toccatisch-improvisatorische Element aus dem Bachschen Orgelschaffen auf und verband es mit der harmonisch-farbigen Tonsprache seiner Zeit. In der Fuge – sie ist als kunstvolle Doppelfuge angelegt – werden zunächst zwei gegensätzliche Themen, ein choralartiges und ein tänzerisch bewegtes, durchgeführt, danach mit allen kontrapunktischen Finessen kombiniert und durch Steigerung der Stimmenzahl und der Dynamik zu einem hymnischen Abschluß gebracht.

Domorganist Prof. Dr. Gerhard Zukriegel, geb. 1928 in Wien, ist in Salzburg auch als Rechtsanwalt tätig. Er erhielt seine künstlerische Ausbildung an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien, u.a. bei den Professoren Karl Walter (Konzertfach Orgel), Joseph Marx und Alfred Uhl (Musiktheorie). 1959 wurde er mit dem ersten Preis im Paul Hofhaimer-Orgelwettbewerb Radstadt ausgezeichnet, seit 1963 wirkt er als Domorganist in Salzburg und entwickelte, auch als Mitglied des Orgelensembles Wolfgang von Karajan, eine rege Konzerttätigkeit.

Gerhard Walterskirchen

Salzburg is among the cities with the longest organ tradition: knowledge of organ-building has been authenticated in the diocese of Salzburg since at least the 9th century. Until the late Middle Ages the Salzburg Cathedral organ ranked among the largest of its kind. It was demolished after the cathedral fire of 1598.

On the other hand, the present cathedral, dedicated in 1628, obtained a large organ only in 1703: until the 19th century liturgical music was performed exclusively on the four galleries and organs in the cupola and in the presbytery. The large organ built in 1703 by the Salzburg court organ-builder Christoph Egedacher, which had 24 stops on two manuals and pedals, was at first played only on the archbishop's entry and departure. This fact makes it clear that in the course of the centuries, along with the increase in the organ's functions also went an expansion of the instrument: in 1705 or 1718 Johann Christoph Egedacher enlarged the instrument to three manuals and 42 stops, in 1842–45 Ludwig Mooser to 60 registers. The enlarged structures in 1880–83 of Matthäus Mauracher the elder (IV/70) and in 1911–13 of Matthäus Mauracher the younger (IV/101) were combined with a conversion to pneumatic action; in 1958–59, in the course of the renovation necessitated by the war, electrification of the instrument took place by the organ-building firm of Dreher & Reinisch.

The numerous modifications and extensions or modernisations -- all of which were made in the historic organ case, which had been enlarged in 1705 with the two harp-shaped lateral wings -- had finally created an unsatisfactory state of the organ. A general overhaul would have represented merely a temporary solution. The metropolitan chapter therefore decided on a reconstruction, and in 1984 entrusted the commission to the Metzler organ-building firm in Dietikon (Switzerland). The historic case was to be restored in its original dimensions but enlarged with a Rückpositiv (choir organ) and a purely mechanical organ produced, orientated in sonority to the South German-Austrian type of organ and suited to carrying out the manifold liturgical and concert functions of a cathedral organ, yet producing a unity between the stylistic ambience of the area and of the case. The construction was completed in 1988, and the new organ could ceremoniously be given over to its purpose. It has the following 58 stops, distributed among Hauptwerk (Great), Rückpositiv (Choir), Schwellwerk (Swell) and Pedal:

Hauptwerk (C-g''')		Rückpositiv (C-g''')		Schwellwerk (C-g''')		Pedal (C-f)	
Principal	16′	Quintate	16′	Bourdon	16′	Principal	32′
Octave	8′	Praestant	8′	Principal	8′	Praestant	16′
Hohlflöte	8′	Coppel	8′	Gedackt	8′	Holzprincipal	16′
Viola	8′	Holzflöte	8′	Salicional	8′	Subbaß	16′
Großquinte	5 1/3	Principal	4′	Piffaro	8′	Octavbaß	8′
Octave	4′	Rohrflöte	4′	Octave	4′	Spitzflöte	8′
Nachthorn	4′	Sesquialtera 2fach		Flauta	4′	Octave	4′
Terz	3 1/5	Octave	2′	Gemshorn	4′	Bauernflöte	2′
Quinte	2 2/3	Waldflöte	2′	Nasard	2 2/3	Hintersatz 6fach	2 2/3
Superoctave	2′	Larigot	1 1/3	Doublette	2′	Bombarde	16′
Mixtur major 4-5fach	2′	Sifflöte	1′	Tierce	1 3/5	Fagott	16′
Mixtur minor 5-6fach	1 1/3	Scharf 4-5fach	1′	Mixtur 5fach	2′	Trompete	8′
Cornett 5fach	16′	Krummhorn	8′	Fagott	16′	Clairon	4′
Trompete	16′	Vox humana	8′	Trompete	8′		
Trompete	8′	Tremulant		Schalmey	8′		
Clairon	4′	*Zimbelstern*		Tremulant			

Koppeln:

Hauptwerk + Rückpositiv
Hauptwerk + Schwellwerk
Pedal + Hauptwerk
Pedal + Rückpositiv
Pedal + Schwellwerk

Winddruck: 80 mm WS im Manual, 95 mm WS im Pedal
Spielhilfen: Plenotritt
Zungentritt

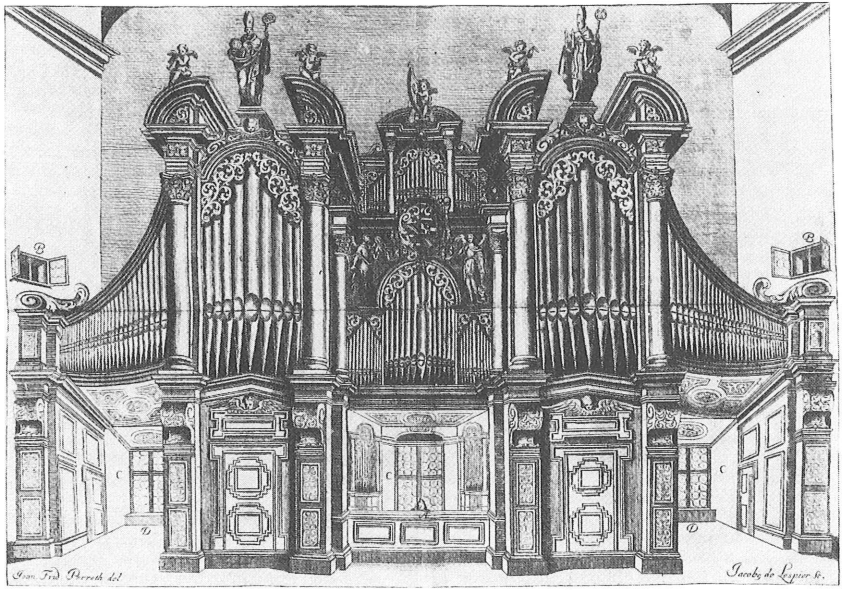
Stimmton: $a^1 = 442$ Hz bei 15° C
Stimmung: nach Werckmeister III modifiziert.

In selecting the programme, various viewpoints had to be taken into consideration: the organ's stylistic and sonorous character, the Salzburg Cathedral's tradition of organ music and -- connected with that -- the over-resonance of the enormous space, which is more suitable for plainly structured than for polyphonic music, and therefore also calls for allowance to be made in the choice of tempo, and finally the tradition of late Romantic organ music which has been cultivated for decades in Salzburg Cathedral.

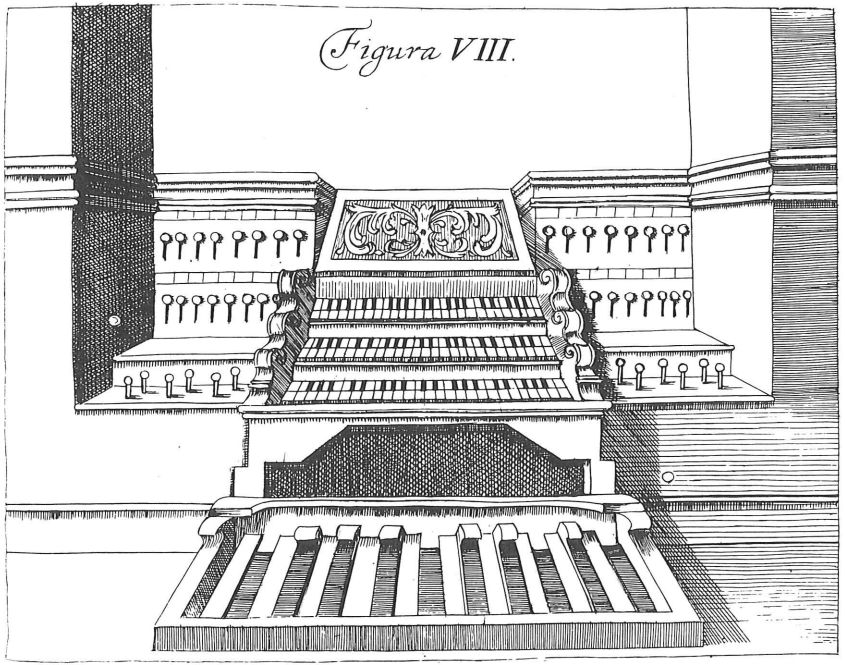
Paul *Hofhaimer*, a member of the Emperor Maximilian I's court chapel from 1490, was considered the most important organist of his time and was the teacher of a whole generation of musicians. From about 1520 until his death (in 1537) he acted as court and cathedral organist in Salzburg. Only a few organ works by him have survived, such as a *Recordare* whose binary design is based on the Gregorian melody of the offertory „Recordare virgo mater", from the festival of the Seven Sorrows of Mary, with its following trope „Ab hac familia". The *prima pars* is elaborated as a strict *cantus firmus* arrangement; in the *secunda pars* the melody -- split up to into five sections -- is treated imitatively. *Nach willen dein* is an example of the intabulation of a vocal movement: a version playable on keyboard instruments of the four-part song was made by Hans Kotter, a pupil of Hofhaimer's.

Georg *Muffat* was court organist in Salzburg from 1678 to 1690, and in this capacity published in 1690 his *Apparatus musico-organisticus*, a collection, significant for its form and style, of 12 organ toccatas, a passacaglia, a ciacona and a set of variations. The *Toccata XI* links five sections of varied tempo, style and expression -- a homophonic introduction, a fugato, an Adagio with imitative figures, a fugato with two subjects and a fugal Allegro.

W.A. *Mozart* was court organist in Salzburg from 1779 until his departure to Vienna in 1781. Mozart was a brilliant improviser on the organ, yet he left no original organ works worth mention, except perhaps "Three pieces for a mechanical organ in a clock" (that is, for a mechanical musical instrument driven by clockwork), which have been adapted for organ. They were commissioned compositions which Mozart wrote in the last two years of his life. The first to come into being was KV 594, in memory of the Austrian Field-marshal Laudon: the framing Adagio sections are conceived as funeral



Kupferstich/Copper-plate von/engraving by Jacob de Lespier nach/after Johann Friedrich Perreth, in:
Johann Baptist Samber, Continuatio ad Manuductionem Organicam, Salzburg 1707.



Der Spieltisch des Erweiterungsbaues von 1705 …, … die vier Clavier sambt denen Registern auf der Seiten daß Organisten".
Figura VIII. in J. B. Sambers "Continuatio", Salzburg 1707.
The console of the 1705 enlargement …, … the four keyboards, with the stops at the organist's sides.

music, the middle section -- in sonata form -- as a glorification of Laudon's military successes. The KV 616 *Andante*, on the other hand, is a typical instrumental piece for a small flute-like mechanism, in form designed as a rondo. The *F minor Fantasia*, KV 608, seems to burst the possibilities of a cylinder organ apart with its musically and sonorously impressive six-part structure, in which harmonically bold chordal sections alternate with elaborately contrapuntal ones.

Franz *Schmidt's* chorale preludes were composed in 1926 and have Protestant hymns as their basis. *O Ewigkeit, du Donnerwort* is arranged as a strict five-part piece, the melody, treated in canon, lying in the treble and accompanied by the other voices in quiet quaver movement. In the chorale prelude *Was mein Gott will* the separate lines of the hymn are elaborated first manually, then with the *cantus firmus* on the pedals.

Cesar *Bresgen's* chorale fantasia *Te Deum laudamus* is the work which was judged the best in the composition competition held on the occasion of the reconstruction of the Salzburg Cathedral organ: it was first performed in the framework of Gerhard Zukriegel's inauguration of the organ. Bresgen chose as the basis for his composition the solemn hymn of thanksgiving, whose multitude of praises find its equivalent in the repetition of elementary melodic turns of phrase. These are presented in ever new ways in various structures -- from the monophonic motto through imitation techniques and toccata figures to chord clusters. Diversity and limitation of means thus characterise this music and lend it a particularly concentrated affirmation.

The *Fantasia and Fugue in D minor*, Op. 135 b, emerged as Max *Reger's* last great organ work in 1916, the year of his death. In the Fantasia, Reger derived the improvisatory toccata element from Bach's organ works and combined it with the colourful harmonic idiom of his own time. In the Fugue -- it is designed as an elaborate double fugue -- two contrasting subjects (one chorale-like, the other lively and dancing) are first developed and then combined, with all contrapuntal devices, and brought to a hymn-like conclusion through an increase in the number of voices and in dynamics.

Cathedral organist Prof. Dr. Gerhard Zukriegel, born in Vienna in 1928, also acts as a lawyer in Salzburg. He received his artistic education at the Academy for Music and the Performing Arts in Vienna from, among others, Professor Karl Walter (organ, concert category), Joseph Marx and Alfred Uhl (music theory). In 1959 he was awarded first prize in the Paul Hofhaimer organ competition in Radstadt: since 1963 he has been cathedral organist in Salzburg and has developed a busy concert activity as well as being a member of Wolfgang von Karajan's organ ensemble.

Gerhard Walterskirchen
(translated by Lionel Salter)